

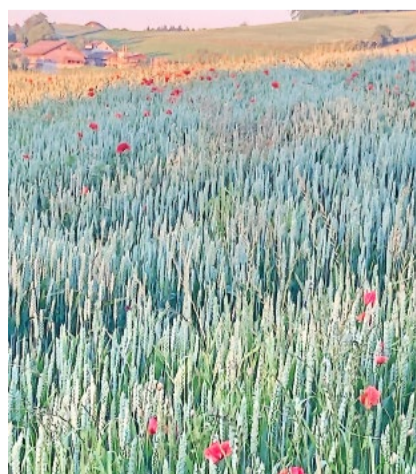
Verein Bio Zürich & Schaffhausen

Stimme aus der Biopraxis: eine vorweihnachtliche Geschichte

Sie soll zum Nachdenken anregen, dass ein steter Wandel in der Landwirtschaft stattfindet.

Als Kind habe ich noch erlebt, wie der Bindenmäher das Getreide schnitt und zu Garben zusammenband. Die Garben wurden dann von flinken Händen zusammengeschnitten und zu Puppen aufgestellt. Im Dorf stand eine Dreschscheune und in der ruhigeren Zeit wurde alles Getreide dort gedroschen, die Körner in 100 kg-Säcke abgefüllt und dann zu Hause auf dem Tennboden oder beim Müller gelagert. Extreme Körperbelastungen wurden beim Tragen dieser Säcke abverlangt. Am Mittagstisch sassen zwei oder gar drei Generationen mit Knecht oder Magd beim Essen. Das Gesprächsthema war damals schon das Wetter. Langsam verschwanden dann die Bilder der Puppen auf den Feldern und die Mährescher hielten Einzug. Der Weizen wurde mit einem Reihenabstand von circa 20 cm gesät. Die Felderleche konnte bei diesen weiten Reihenabständen ihre Nester bauen und ihre Brut aufziehen. Später wurden die Sämaschinen durch neuere Modelle ersetzt. Der Reihenabstand halbierte sich zwecks besserer Pflanzenverteilung und «niemand» dachte daran, dass jetzt kein Platz mehr für die Brutnester der Lerchen blieb oder vorhanden war. Heute, 50 Jahre später, versuchen wir mit weiter Saat, die Lerchen wieder anzulocken.

Im Zürcher Weinland war in den 70er- und 80er-Jahren der Star auf den Kartoffelfeldern die Sorte Bintje. Der Samro, damals noch mit Sitzbank und vorne mit Sackabfüllung, war im Oktober im Dauereinsatz. Die 50 kg schweren Kartoffelsäcke wurden nach dem Auffüllen auf der Maschine auf dem Feld parkiert. Sack um Sack. Am Abend wurde der gleiche Traktor vor einen Wagen gehängt und die Säcke wurden von Hand aufgeladen. Zu Hause wurden diese Säcke auf ein Förderband ausgeleert und die ganzen Scheunen wurden lose mit vier Meter hohen Kartoffelhaufen gefüllt. Auch hier: Die Samros zum Sitzen wurden abgelöst durch grössere Maschinen mit Kipp- oder Rollbodenbunker. Bei den Bintjes blieb es jedoch noch Jahre lang bei der losen Lagerung. Und im Oktober/November arbeitete die ganze Bauernfamilie mit den Sortiermaschinen in ihren Scheunen. Eine Person befüllte mit einer Kartoffelgabel von Hand die Sortiermaschine. Das waren schnell 100 bis 300 Tonnen, die wieder von Hand bewegt werden mussten. Die Sortiermaschine füllte die Kartoffeln in 30 kg- oder 50 kg-Säcke



Bioweizen mit Biodiversität. Bild: H. Höneisen; zVg



Bio-Kartoffelernte im 2021. Bild: H. Höneisen; zVg

ab. Die Säcke wurden wiederum von Hand auf Wagen aufgeladen, in ein Lager geführt oder für den Export in Bahnwagen verladen. Alles mit Muskelkraft.

1970 tauche zum ersten Mal der Wirkstoff Chlorothalonil auf, als Wirkstoff im Mittel Daconil 2787, vertrieben von der Firma Sigfried. Schlagartig stiegen die Erträge der Kartoffeln beim Einsatz dieses Mittels um 10–15 Prozent. Davor wurden vor allem Kupfer und Maneb als Pflanzenschutzmittel verwendet. Diese Mittel bewirkten scheinbar immer eine Depression bei den Kartoffeln. Der Ertrag der Bintje stieg auf 500–700 kg pro Are in unserer Gegend. Goldgelbe, schorffreie, grossfallende Kartoffeln liefen über die Erntebänder. 1971 bekam Daconil 2787 auch die Zulassung zum Getreide-Spritzen. Die Standartsorte im Zürcher Weinland war «Zenith». Diese Sorte startete mit dieser Spritzung dann voll durch und die Erträge stiegen bis auf über 8000 kg pro Hektare auch in unseren leichten Böden. Der Preis pro 100 kg Getreide lag damals bei CHF 100.00. Der Bruttoertrag von vier Hektaren Getreide reichte aus, um einen neuen 70 PS starken Traktor zu kaufen. Eine Buchhaltungspflicht gab es zu dieser Zeit noch nicht. Die Steuererklärung wurde mit Pauschalzahlen gerechnet anhand der Kulturen, die auf dem Betrieb standen. Praktisch alle Kulturen wurden gehackt. Die Zuckerrüben wurden im Abstand von 9cm gesät und danach von Hand vereinzelt. Dabei half wieder die ganze Familie mit viel Handarbeit.

Dann, 1995, ein massiver staatlicher Eingriff mit der Einführung der Direktzahlungen. Die Produktpreise sanken massiv. Sollten aber durch die Zahlungen aufgefangen werden. Was bei vielen Kulturen jedoch nie der Fall war. Eine Kontrollbehörde musste geschaffen werden, ökologische Ausgleichsflächen wurden Pflicht. Ebenso wurde die Buchhaltungspflicht eingeführt. Diese Preisreduktionen bewirkten zwangsweise eine rationellere, schnellere, mit schwereren Maschinen arbeitende Landwirtschaft. Der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln, gerade Herbiziden, stieg. Bandspritzanlagen auf den Sämaschinen wurden wieder entfernt. Die Hackgeräte verstaubten in den Scheunen. Voraufspritzungen wurden ganz verboten. Die Familienmitglieder wurden nicht mehr auf den Feldern gebraucht. Hier übernahm die chemische Industrie viele dieser Aufgaben. Mit gravierenden Folgen, wie wir heute feststel-

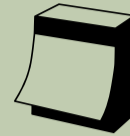
len müssen. Auf vielen Betrieben suchten sich Familienmitglieder ausserbetriebliche Jobs, um das Einkommen der Familie zu verbessern.

Nun, 50 Jahre nach der ersten Spritzung mit Chlorothalonil, ist das Mittel verboten. Rückstände davon werden überall gefunden, ebenso aber auch von anderen Pflanzenschutzmitteln, die zwar hocheffizient im Einsatz waren, aber nun auch effizient im Zurücklassen von Rückständen. Auch verschwunden ist die Kartoffelsorte Bintje, da sie zu anfällig für viele Krankheiten war. Zurzeit steht die Landwirtschaft ja in vielen Bereichen am Pranger. Leider oft auch von Leuten, die nie Gummi stiefel an den Füßen oder Erde an den Händen gespürt haben. Die staatlich geförderten Biodiversitätsflächen sind vorhanden und doch nimmt die Lebensvielfalt ständig ab und auch hier stehen wir Landwirte am Pranger. Positiv, und ich hoffe auch zukunftsweisend, ist das Projekt ZIBIF des Kantons Zürich. Pilotbetriebe gestalten ihre Biodiversitätsflächen nach Absprache mit Beratern wieder selbst und werden auch ernst genommen. Ich hoffe schwer: Es bleibt ein positives Resultat zurück in sechs Jahren und der sture 15. Juni-Schnitt gehört mit vielen anderen aufgezwungenen Massnahmen dann der Vergangenheit an. Auch hier: der Wandel muss weiter gehen, wieder hin zu mehr Selbstverantwortung des Betriebsleiters. Doch schon seit Jahren zeigt ein Trend auch in eine andere Richtung: Eine beachtliche Anzahl von Landwirten hat beschlossen, ihre Höfe auf die Bioproduktion umzustellen. Trotz Anfeindung und viel Kritik wächst die Biobewegung stetig. Und ich glaube, dass ein Nebeneinander aller Bewirtschaftungsformen möglich ist, solange auch für alle Produktionsrichtungen ein Absatzmarkt vorhanden sein wird.

Daher freue ich mich ganz besonders, dass wir am 12.08.2022 das 30-Jahr-Jubiläum von Bio ZH/SH miteinander feiern dürfen. Ort und Zeit werde ich euch noch mitteilen. Ganz besonders freut mich der Wandel, dass in Zukunft auch eine Pflanzenschutzmittelteilnahme von den Biofeldern im Zürcher Bauer erscheinen wird. Und nun wünsche ich allen Bäuerinnen und Bauern im Kanton Zürich eine besinnliche Adventszeit im Bewusstsein, dass in der Landwirtschaft ein stetiger Wandel stattfindet.

■ Heinz Höneisen, c/o Präsident Bio ZH/SH
Tännlihof, 8450 Andelfingen; Mail: info@thurlandbio.ch

Bioagenda



Covid-19: Aufgrund der besonderen Lage können Veranstaltungen nur bedingt durchgeführt werden. Bitte informieren Sie sich kurz vor dem Veranstaltungstermin direkt bei den Organisatoren über die Durchführung und die Rahmenbedingungen der einzelnen Anlässe.

1 Pro Bio Online: Fragen und Antworten zur MWST in der Direktvermarktung

Im Zusammenhang mit der Direktvermarktung tauchen immer wieder Fragen zur Mehrwertsteuer auf. Beat Schläppi von Agriexpert gibt einen Einblick in die Grundlagen der MWST-Pflicht, geht auf spezifische Fragen der landwirtschaftlichen Direktvermarktung ein und erläutert verschiedene Abrechnungsmethoden.

Fragen der Teilnehmenden müssen bis zum 24. Oktober via Anmeldeformular oder E-Mail eingereicht werden.

Ein moderierter Austausch zum Thema Direktvermarktung mit der Projektleiterin von Bio Suisse rundet den Online-Anlass ab.

Wann: Mittwoch, 05. Januar 2022, 8.30–10.00 Uhr

Wo: Online, Zugangs-Link wird nach Anmeldung versandt

Kursleitung & Veranstalter: Michèle Hürner-Sandrin, Projektleiterin Direktvermarktung, Bio Suisse; Tel. 061 204 66 43

Auskunft & Anmeldung: Eine Anmeldung ist obligatorisch. Sie sollte zusammen mit den konkreten Fragestellungen bis 23.12.21 eingereicht werden: Anmeldeformular auf www.bioaktuell.ch > Agenda

2 Pflanzenstärkung dank Mikroorganismen und Komposttee

Im Boden ist richtig viel Leben verborgen. Und genau dieses wollen wir dir in unserem Workshop näherbringen. Die Bodenmikrobiologie ist der Schlüssel für ein ganzheitlich gesundes und kräftiges Pflanzenwachstum. Dieses Bodenleben ist nicht nur spannend, es kann auch aktiv gefördert werden – nämlich mit Komposttee!

Wann: Donnerstag, 13. Januar 2022, 09.00–16.00 Uhr

Wo: INFORAMA Bio-Schule, Schwand 2, 3110 Münsingen

Veranstalter: INFORAMA. **Kosten:** 100.– ohne Verpflegung

Anmeldung: <https://www.inforama.ch/kurse#/weiterbildung>

Programm: siehe QR-Code



3 Online-Bioackerbautagung 2022

Online-Tagung des FiBL in drei Blöcken zu Neuigkeiten im Bioackerbau. Entwicklungen im Markt, Resultate aus der Forschung und Erfahrungen aus der Beratung zu Anbautechnik und Sorten.

Wann: 11., 18. und 20. Januar 2022, jeweils von 9-12 Uhr

Wo: online

Auskunft, Kursleitung: Hansueli Dierauer, FiBL

Anmeldung: FiBL Kurssekretariat, Stefanie Leu, FiBL Kurssekretariat, 5070 Frick; Tel. 062 865 72 74; Mail: kurse@fibl.org

Fachstelle Biolandbau

Bio-Versuchsberichte 2021 sind online

Nach einem wetterbedingt schwierigen Anbaujahr konnten dennoch einige Versuche ausgewertet werden und sind nun auf der Strickhof-Webseite verfügbar.

Trotz dieser schwierigen Bedingungen konnten verschiedene Versuche durchgeführt, an Fachveranstaltungen präsentiert und für die Aus- und Weiterbildung eingesetzt werden. Die inzwischen aufgeschalteten «Strickhof Versuchsberichte 2021» bieten einen Einblick ins vergangene Versuchsjahr und werden bis im Frühjahr 2022 durch weitere Versuchsberichte unserer HF-Lernenden ergänzt werden.

Einige der bearbeiteten Versuchsthemen sind Teil eines grösseren nationalen Versuchsnetzes und werden in Kleinparzellen oder als Streifenversuche angelegt.

Bei anderen Versuchen handelt es sich um Tastversuche, die erste Erfahrungen mit einer neuen Kultur, Anbau-

methode, Futtermischung oder einem digitalen Hilfsmittel bringen sollten. Sie entspringen einer offenen Frage oder einer innovativen Idee aus der Beratung und aus dem Austausch mit Praktikern, Züchterinnen, Marktpartnern und Forscherinnen.

An dieser Stelle danken wir all unseren Versuchspartnern ganz herzlich für ihre Beteiligung und Unterstützung.

■ Thomas Rilko, Katrin Carrel, Viktor Dubsky
Fachstelle Biolandbau



Ein neues Versuchsthema am Stiegenhof: Bio-Braugerste. Bild: K. Carrel, Strickhof